

III. Das Zeitalter der frühromanischen Kunst

Wenn unter der glänzenden Reichspolitik der Ottonen, unter den Segnungen eines goldenen friedlichen Zeitalters allenthalben im Deutschen Reiche eine starke Blüte im Handel und Gewerbe sich geltend macht, dann hatte auch jetzt wieder die alte Römerstadt Köln weiten Vorrang. Köln lag an der einzigen großen internationalen Handelsstraße, und diese Straße wies mit zwingender Notwendigkeit auf die englischen Handelsbeziehungen hin, die auf Jahrhunderte hinaus für die Politik der Stadt ausschlaggebend gewesen sind. Die Seeschiffahrt bis Köln, Köln als der Stapelplatz des internationalen Handels sind die Momente, um die sich die weltgeschichtliche Stellung Kölns im Mittelalter dreht, und die auch für die neueste Geschichte der Stadt immer noch die größte Bedeutung gehabt haben.

An der Spitze des rapiden Aufschwunges Kölns zur mittelalterlichen Weltstadt steht die stolze Gestalt Erzbischof Brunos (953—965), des Bruders Ottos I.; auf seine Person vereinigten sich zum letztenmal die hohe kirchliche Würde und die weltliche Macht eines Herzogs von Lothringen. Ihm allein verdanken die kölnische Kirche und damit auch die heranwachsende Großstadt eine so reichliche Privilegierung; die Stadt scheidet aus dem alten Grafschaftsverband aus, und die Grafenrechte — im wesentlichen Gerichtsbarkeit und Zoll — gehen an die Erzbischöfe über. Die so ermöglichte städtische Verwaltung unter der Hut der mit weltlicher und geistlicher Macht ausgestatteten nationalen Bischöfe mußte auf die Handelsentwicklung von günstigstem Einfluß sein. Flossen die Einkünfte aus dem Handel zum Teil schon früh den Bischöfen zu, so scheint Bruno die Marktgerechtigkeit ganz an die kölnische Kirche gebracht zu haben. Das Niederungsgebiet zwischen Rhein und Römerstadt, der natürliche Platz für die Kaufmannsniederlassung, noch heute durch den Altermarkt und den Heumarkt gekennzeichnet, scheint sich ganz besonders der Pflege durch Bruno erfreut zu haben; er ist der Gründer der Kirche dieser Vorstadt, Groß St. Martin. Schon vorher (um 940) war durch zwei an die Römerstadt angelehnte Mauern mit Filzengrabenturm und Frankenturm am Rheinufer dieses Gebiet gesichert worden. Neben die in der Nähe des Rathauses angefessenen Juden und die im Nordwesten in der „Friesenstraße“ wohnenden Friesen, die wohl etwas jüngere Siedelung der Griechen d. h. der Sevantiner am „Griechenmarkt“, die im Handel zum großen Teil herrschenden Fremden, tritt nunmehr das aufstrebende handeltreibende Bürgertum. Damals auch gewinnen die Außensiedlungen, Niederich im Norden und Overich (Oversburg) mit den wesentlichen Niederlassungen der Gewerbetreibenden im Süden an Bedeutung.

Nicht minder eifrig haben die Bischöfe unter den letzten Ottonen, Gero und Warinus, der Otto III. nahestehende hl. Heribert (999—1021) und sein Nachfolger Pilgrim († 1036), diejenigen unter den ersten salischen Königen, Hermann II., Sohn des Pfalzgrafen Ezzo und Enkel Ottos I. (1036—1056), wie der gewaltige hl. Anno